

Das Gebot der Liebe und die Fußwaschung
Predigt am Gründonnerstag
1.4.2021



Sieger Köder, Fußwaschung

Predigt zu Johannes 13,1ff
mit einem Bild von Sieger Köder

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei nun mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Gründonnerstag steht im Evangelium bei Johannes im 13. Kapitel: Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen – als schon der Teufel dem Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, ins Herz gegeben hatte, dass er ihn verriete; Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging – da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Soweit die Worte der Lesung. Gott segne sie an uns durch die Kraft seines Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

im heutigen Predigttext haben wir gerade von einer symbolischen Handlung durch Jesus gehört, die selten in unseren Gottesdiensten im Mittelpunkt steht: die Fußwaschung. Ich erinnere mich dabei an einen Gottesdienst vor vielen Jahren in meiner alten Gemeinde, wo wir einmal dieses Thema in einer Kinderkirche aufgegriffen haben und dabei die Erfahrung gemacht haben, dass bei den Kindern eine große Scheu vor dem Fußwaschen da war. Nur eine Mitarbeiterin hat sich Schuhe und Strümpfe ausgezogen und sich die Füße waschen lassen.

Eine Fußwaschung: im Alten Orient und im Mittelmeerraum der Antike gehört die Fußwaschung zum Alltag; die landschaftliche Gegebenheit, die Bodenbeschaffenheit und das Tragen von Sandalen haben zur Folge, dass die Füße rasch vom Staub bedeckt werden. Vor einem Mahl lässt man sich die Füße waschen, zumal man die Mahlzeit liegend einnimmt, so dass die verschmutzten Füße sich sozusagen auf Augenhöhe der anderen Mahlteilnehmer befänden. Die Fußwaschung ist dabei mit sozialer Rangordnung verbunden: Frauen waschen ihren Männern die Füße, Kinder ihrem Vater, Sklaven ihren Herren, aber auch Gastgeber ihren Besuchern. Und im Text heute bei Johannes ist es nun Jesus, der seinen Jüngern, allen voran Petrus, die Füße wascht.

Der Priester und Maler Sieger Köder hat diese Szene in dem Bild eingefangen, das sie auf der Titelseite der Hausandacht sehen können. Ich bitte Sie nun, dieses Bild zur Hand zu nehmen und näher zu betrachten:

Jesus wäscht am letzten Abend seines Lebens den Jüngern die Füße. Auf dem Bild sehen wir einen Ausschnitt der Fußwaschungsszene: Jesus und Petrus. Jesus, der Herr und Meister, macht sich klein. Er ist zu Boden gegangen, ganz nach unten. Er beugt sich zu einer Schüssel mit Wasser herab, um die darin stehenden Füße des Petrus zu waschen. Er übernimmt die Arbeit der Diener. Er delegiert ihn nicht an jemand anders. Er tut es selbst. Eine Geste der Demut, und noch mehr: Ausdruck seiner Liebe, Zeichen seiner Selbsthingabe in den Tod.

Petrus ist erstaunt, irritiert, ja bestürzt. Was ist in Jesus gefahren? Er wäscht ihm die geschundenen Füße? Er dient ihm? Jesus, sein bewunderter Meister, sein geliebter Herr! Nein, das geht zu weit! Darum auch die Frage von Petrus: Herr, du wäschst mir die Füße? Müsste ich nicht als Rangniederer dir, dem Herrn und Meister, die Füße waschen? Die linke Hand des Petrus wehrt darum das Handeln von Jesus ab. Sie steht in der Mitte des Bildes wie eine Beschwörung: Du, Herr, sollst nicht solchen Knechtsdienst für mich tun. Das gibt's doch nicht: der Herr, ein Knecht! Das kann, das darf doch nicht sein! Petrus kann es nicht verstehen. Er kann es nicht annehmen. Er will es nicht zulassen. So viel Liebe und Hingabe! In seinen Augen zu viel des Guten. Zu viel der Liebe und Hingabe. Aber seine rechte Hand hat er auf Jesus gelegt und den Kopf zärtlich dazu geneigt. Es ist als wolle er in Jesus hineinhorchen, so schmiegt er sich an ihn, um das Geheimnis solcher Liebe und Hingabe zu verstehen.

Ob Petrus ahnt, dass im Sich-Bücken, im Dienst nach unten, Heil und Segen zu erfahren sind? Noch ist Petrus unverständlich, nicht begreifend und doch schon liebend seinem Herrn zugewandt. Einerseits: „*Niemals, Herr, sollst du mir die Füße waschen!*“ Andererseits: die Sehnsucht, Anteil an Jesus zu haben. Denn Jesus sagt: „*Wenn ich dir die Füße nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir!*“

Wie Israel unter Gottes Führung durch das rote Meer ziehen musste, um ins gelobte Land zu kommen – wie Jesus am Beginn seines Wirkens in den Jordan stieg (das blaue Tuch mag darauf hindeuten) – so muss auch Petrus ins reinigende Wasser hinein, um die reinigende, die befreiende und heilende Liebe Gottes durch Jesus zu erfahren.

Das Eigentliche von Jesus ist auf dem Bild nicht zu sehen. Sein Gesicht ist verdeckt, vom jüdischen Gebetschal verhüllt. Doch sein Spiegelbild finden wir im Wasser. Dort, wo Petrus am schmutzigsten ist, erscheint das Antlitz des Herrn, direkt auf seinen Füßen. Weil Jesus in den Schmutz eintaucht, taucht aus diesem Schmutz das Bild seiner Liebe auf. Das Gesicht von Jesus wirkt müde und wie um Jahre gealtert. In seinem Blick ist Trauer. Eindringlich sind die Augen, die nicht loslassen, die mit großer Kraft bitten: Nimm meine Liebe an! Lass sie dir gefallen!

Die Fußwaschung ist für den Evangelisten Johannes ein Bild für das ganze Leben Jesu. Dazu ist er in die Welt gekommen. Diesen Dienst will er uns Menschen erweisen. Es ist ein Liebesdienst. Jesus ist auf unserem Bild ganz hin-gegeben, hinein-gegeben in seine ihm den Tod, uns aber Leben spendende Liebe.

Auf dem Bild ist hinter der Szene der Fußwaschung ist ein mit Brot und Wein gedeckter Tisch zu sehen. Beide Handlungen weisen auf die Lebenshingabe Jesu am Kreuz hin. Der Herr, der vor Petrus kniet und ihm die Füße wäscht und das in Kreuzesform gebrochene Brot bzw. der aus vielen Trauben gepresste Wein im Kelch sind gleichermaßen Ausdruck des ganzen Lebens Jesu, beides sind Zeichen seiner äußersten Liebe.

Der Lichtschein um das viergeteilte Brot hat die gleiche Farbe wie das Gewand des am Boden knienden Herrn. So unterstreicht der Maler noch einmal den Zusammenhang zwischen Abendmahl und Fußwaschung. Sieger Köder weiß, dass im Johannesevangelium die Fußwaschung an die Stelle der Eucharistie tritt. Dort wo die anderen Evangelisten die Einsetzungsworte Jesu haben, steht bei Johannes die Fußwaschung. Das zeigt, dass für Johannes der Sklavendienst Jesu ebenso wichtig ist wie das Sakrament des Altars.

Wir kennen die Redensart „*mit gutem Beispiel vorausgehen*“. Jesus tut es in dieser Zeichenhandlung der Fußwaschung. Seine Jünger scheinen es nicht zu verstehen, darum erklärt er ihnen: *Wenn ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander diesen Dienst tun. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit ihr so handelt, wie ich euch getan habe.* Und dann schließt er mit dem Satz, der die ganze Handlung abschließend erklärt, mit dem er ihnen am Abend vor seinem Tod sozusagen seinen letzten Willen, sein Testament mit auf den Weg gibt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

In der gleichen dienenden Liebe und liebenden Hingabe soll sich das Jüngersein derjenigen zeigen und bewähren, die zu ihm gehören und ihm nachfolgen. So wird die Fußwaschung zu einem Brennpunkt der

Christusverkündigung und zu einem Prägestempel für das christliche Leben. In Christus ist die uns zuvorkommende Liebe Gottes unter uns erschienen. Und so müssen auch wir einander lieben. Im Bild sind im Hintergrund an der Wand zwei Schatten zu erkennen. Die beiden Schatten könnten auch unsere Schatten sein. Sie nehmen uns mit hinein in das Bild und in den Auftrag von Jesus: ihr sollt einander lieben. Die Fußwaschung darf nicht aufhören. Wie Jesus sich uns in Liebe zuneigt, so sollen auch wir uns einander in Liebe zuneigen. Das ist quasi sein letzter Wille, sein Testament, das er seinen Jüngern und mit ihnen uns allen hinterlässt.

Einander in Liebe begegnen. Sich einander in Liebe zuneigen. Das ist nichts, was so einfach ist. Es mag einfach sein in einer Beziehung zwischen zwei Menschen, die sich lieben. Aber wer länger mit einem Partner/einer Partnerin zusammen ist, der weiß, dass Liebe oft auch harte Arbeit ist. Liebe ist mühsam, ist harte, beharrliche Arbeit. Wer liebt, muss oft Steine aus dem Weg räumen, Hindernisse überwinden. Auch und gerade in einer Partnerschaft.

Und noch schwerer ist es dann, den Menschen in Liebe zu begegnen, die mir persönlich nicht nahestehen. Wie oft erleben wir es, wie schwer es uns fällt, einigermaßen normal mit den Menschen umzugehen, die uns nicht sympathisch sind, die es uns schwer machen. Zu denen freundlich zu sein, die ich mag ist einfach. Aber einen guten Umgang mit denen zu pflegen, die ich nicht mag, das ist schwer. Aber genau das ist das, was Jesus von uns fordert. Sich auch denen zuzuwenden, mit denen wir es schwer haben. Auch für die da zu sein, mit denen wir lieber nichts zu tun haben. Christsein zeigt sich nicht dadurch, dass ich am Sonntag in die Kirche gehe, Christ sein zeigt sich nicht darin, dass ich der Kirche eine Aufgabe übernehme, ob nun hauptberuflich oder engagiert in einem Nebenamt. Sondern das Christsein zeigt sich da, wo wir füreinander da sind. Nicht Herr zu sein, sondern Diener. Gerade in unserer Kirche scheinen das viele nicht so ganz verstanden zu haben. Besonderes pfarrherrliches Auftreten entspricht dem nicht. Und in vielen anderen Punkten ergeben die Kirchen, die in ihnen Verantwortlichen, aber auch viele Christinnen und Christen kein gutes Bild. Auch ich selber muss mich da immer wieder auch an die eigene Nase fassen sowie jeder unter uns.

Von daher ist es gut, auf diese Geschichte der Fußwaschung zu hören, auf dieses Testament von Jesus, das uns auf die Liebe zueinander weist. Und ich bin mir sicher: in unserer Zuwendung zueinander und in unserem Dienst aneinander liegt unendlich viel Segen verborgen.

Alles hängt davon ab, in die Gesinnung Jesu hineinzuwachsen, seine Denkart mehr und mehr zu unserer zu machen, uns von seinem Geist berühren und anstecken zu lassen und ihm in der dienenden Liebe zu folgen. Das und nichts anderes ist der christliche Weg der Liebe. Dann erscheint auf dem Grund des Schmutzes auch heute das Wunder seiner Liebe: das Antlitz seines Erbarmens und seiner Treue. Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Barmherziger Gott und Vater,

Jesus hat uns nicht nur beim Abendmahl mit seinen Jüngern ein Zeichen seiner Liebe gegeben, sondern auch in der besonderen Handlung der Fußwaschung. Er hat uns aufgetragen, einander in Liebe zu begegnen. Hilf uns, dass wir ihm nachfolgen können auf dem Weg, den er uns weist.

Durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Pfarrer Frank Wagner